

„Sehnsucht nach Gottes Duft“ – Predigt zum 2. Adventssonntag über Jesaja 63 in Dackenheim und Freinsheim

Predigt zu Jes 63,15ff

^{63,15} Schau doch vom Himmel herab,
wo du in Heiligkeit und Pracht wohnst!
Wo sind deine brennende Liebe und deine Macht?
Dein großes Mitgefühl und deine Barmherzigkeit –
wir merken nichts davon.

¹⁶ Du bist doch unser Vater! Abraham weiß nichts von uns
und Israel kennt uns nicht. Du, Herr, bist unser Vater,
»unser Befreier« – das ist von jeher dein Name.

¹⁷ Warum lässt du uns in die Irre gehen,
sodass wir deinen Weg verlassen, Herr?
Warum machst du unser Herz so hart,
dass wir keine Ehrfurcht mehr vor dir haben?
Wende dich uns wieder zu!
Wir sind doch deine Knechte,
wir sind die Stämme, die für immer dir gehören.

¹⁸ Für kurze Zeit wurde dein heiliges Volk vertrieben,
unsere Feinde traten dein Heiligtum mit Füßen.

¹⁹ Es geht uns, als wärest du nie unser Herrscher gewesen.
Es ist, als wären wir nicht nach deinem Namen benannt.

Reiß doch den Himmel auf und komm herab,
sodass die Berge vor dir beben!

^{64,1} Komm wie ein Feuer, das trockene Zweige in Brand
setzt
und Wasser zum Kochen bringt!
Zeig deinen Feinden, wer du bist.
Völker sollen vor dir zittern.

² Denn du vollbringst furchtbare Taten,
die all unsere Erwartungen übertreffen.
Komm doch herab, sodass die Berge vor dir beben!

³ Noch nie hat man so etwas vernommen,
noch nie hat jemand davon gehört.
Kein Auge hat jemals einen Gott wie dich gesehen:
Du allein tust denen Gutes, die auf dich hoffen.

I. Kaffeeduft

ich habe einen ziemlich empfindlichen Geruchssinn. Der wird gerade heftig mit Kaffeearomen trainiert. Seit Wochen bringen mir meine Frau und mein guter Freund Jörg alle möglichen Sorten mit. Denn wir, also eigentlich ich, haben uns eine neue Espressomaschine geleistet.

Die kleinen Tüten mit Kaffeebohnen strömen – obwohl versiegelt – alle einen ganz schwachen Duft aus. Den kann ich gerade so wahrnehmen. Ein Fest ist es für mich jedes Mal, wenn ich eine der Tüte aufreißt. Ganz egal, wonach die Küche zuvor geduftet hat – danach rieche stundenlang die Kaffeearomen von Schokolade und Zimt, je nachdem welcher Röster sich die Bohnen vorgenommen hat.

Warum erzähle ich Euch das? Und was hat das mit dem Glauben zu tun?

Weil ich mich danach sehne, dass Gott seine Himmelstüte aufmacht, in der alles Gute und Schöne aufbewahrt sein soll: Frieden, Liebe und Gerechtigkeit. Ich sehne mich nach diesem Geruch – ich sehne mich nach Gottes Duft.

II. Weltgerüche

Denn in der Welt riecht es nicht immer gut. In der Welt stinkt es auch. Zum Beispiel damals, als der Prophet Jesaja lebte. Oder einer seiner Schüler, ein Mensch, der vor etwas mehr als 2.500 Jahren mit Gott auf Du und Du lebte. In einer Welt, in der es zum Himmel stinkt.

70 Jahre zuvor hatten das Volk der Babylonier das Land überfallen, die Stadt Jerusalem samt dem Tempel zerstört und einen Teil der Bevölkerung verschleppt. Nach dem ersten Schock kam eine Zeit, in der manche wieder wagten zu hoffen. Sie schnupperten die Heimat in den Kochtöpfen ihrer Küchen, sie hörten die alten Verheißungen und sangen die alten Lieder, die sie aus der Heimat mitgebracht hatten. Daraus entstand eine aromatische Mischung von Hoffnung. Und Träumen. Sie träumten von einer Welt voller Gerechtigkeit und Frieden.

Und kaum 50 Jahre nach der Katastrophe war es soweit: die Perser übernahmen in der Region die Herrschaft, das babylonische Reich war Geschichte. Die Sieger schickten

die Nachkommen der Verbannten wieder zurück nach Hause.

Aber dort war rein gar nichts gut. Es stank immer noch in Jerusalem – so wie es vor der Katastrophe zum Himmel gestunken hatte.

Und da schreibt der Prophet:

^{63,15} Schau doch vom Himmel herab,
wo du in Heiligkeit und Pracht wohnst!
Wo sind deine brennende Liebe und deine Macht?
Dein großes Mitgefühl und deine Barmherzigkeit –
wir merken nichts davon.

¹⁶ Du bist doch unser Vater! Abraham weiß nichts von
uns und Israel kennt uns nicht. Du, Herr, bist unser Vater,
»unser Befreier« – das ist von jeher dein Name.

Wende dich uns wieder zu! Wir sind doch deine Knechte,
wir sind die Stämme, die für immer dir gehören. (...)

Reiß doch den Himmel auf und komm herab,
sodass die Berge vor dir beben!

Es stank in Jerusalem. Ja, es konnten viele heimkehren aus der Verbannung. Aber die verkohlten Balken des Tempels stanken immer noch nach Rauch. In den Straßen roch es übel nach Abwasser und Schafkacke. Und die ganze Stadt stank nach Verzweiflung und nach Egoismus.

Jeder sah zu, wie er durchkam. Jesaja hatte von einer geträumt, in der Schafe und Wölfe friedlich miteinander auskommen und jetzt? Einer war »des anderen Wolf«. Niemand hatte Lust, den Tempel wieder aufzubauen. Wer braucht schon Gott in solch einer Welt?

Reiß doch den Himmel auf und komm herab...

IV. Sehnsüchte

Einige sehnten sich doch. Sie sehnten sich nach dem Duft, der einst im Tempel geherrscht hatte. Sie hatten es nicht mehr selbst erlebt. Aber ihre Eltern hatten ihnen davon erzählt: Wie die Priester und die Leviten sangen, wie der Weihrauch geduftet hat und auch die Opfer, wenn sie das Fett der Tiere auf dem Altar verbrannten.

Gott war da gewesen. Und sie hatten es gerochen.

Und jetzt? Mir geht es, wie den Sehnsuchtsvollen damals.
In dieser Welt stinkt mir – leider – einiges.

*¹⁷ Warum lässt du uns in die Irre gehen,
sodass wir deinen Weg verlassen, Herr?
Warum machst du unser Herz so hart,
dass wir keine Ehrfurcht mehr vor dir haben?
Wende dich uns wieder zu!*

*Wir sind doch deine Knechte,
wir sind die Stämme, die für immer dir gehören.*

*¹⁸ Für kurze Zeit wurde dein heiliges Volk vertrieben,
unsere Feinde traten dein Heiligtum mit Füßen.*

*¹⁹ Es geht uns, als wärst du nie unser Herrscher gewesen.
Es ist, als wären wir nicht nach deinem Namen benannt.*

*Reiß doch den Himmel auf und komm herab,
sodass die Berge vor dir beben!*

In Deutschland riecht es nicht nach Zerstörung wie damals
in Jerusalem, auch nicht nach dem Dreck auf der Straße.
Und trotzdem stinkt es manchmal. Manchmal ganz schön
stark. Es stinkt nach Egoismus und nach Eigennutz. Es
riecht übel nach: »Mir doch egal, wie es anderen geht«.

Und ein Geruch von Lügen steigt mir in die Nase. Ein
Gestank von Ignoranz, von Zynismus und Gleichgültigkeit.

Und: »Dir hör' ich ja schon gleich gar nicht mehr zu.«

Wo die Menschen nicht mehr auf Gott hören, hören sie
auch nicht mehr aufeinander.

V. Gottesduft

Wenn ich die Kaffeetüte aufmache, kommt endlich der
Duft. Ich liebe es, wenn die ganze Küche nach frischem
Kaffee duftet. Ihr mögt vielleicht andere Düfte. Nach
Sonntagsbraten. Nach Sophie – Babies riechen echt
unvergleichlich gut, so lange – das muss ich nicht
ausführen... Oder vielleicht steht ihr gerade auch auf den
Duft von Tannengrün oder Plätzchen ...

Ich wünsche mir mehr Duft für die Welt. Nicht Kaffeeduft
oder nach Früchten oder nach Schokolade. Ich wünsche mir
mehr Gottesduft.

Ich wünsche mir mit Jesaja, dass Gott aufmacht. Nicht eine
Tüte, sondern den Himmel. Und dass er dann herauskommt.
So, dass ich ihn fühlen kann, schmecken und riechen.

Gottes wunderbarer Duft von Gerechtigkeit und Frieden
und Liebe soll sich ausbreiten über alle Welt.

Der Duft von Gemeinsamkeit. Von Aufeinander-Zugehen.
Von „einander-zuhören“. Der Duft von auf Gott hören.

Reiß doch den Himmel auf und komm herab ...

Denkt an die schönsten Düfte, die Ihr kennt. Und dann
denkt an Gott. Wenn er aufmacht – wenn er den Himmel
aufreißt – dann duftet die ganze Welt.

Sie duftet nach den lieblichsten Gerüchen. Sie duftet, wie
der liebe Mensch, den Du in den Arm nimmst. Und nach
Lebkuchen und Weihnachtsbaum und Glühwein. Und nach
der frischen Erde im Frühling. Nach Rosen im Herbst.

Auf Erden duftet es nach Frieden. Der Geruch von
Versöhnung steigt uns in die Nase. Es riecht nach diesem
neugeborenen Kind im Stall von Bethlehem – Neugeborene
haben ja einen einmaligen Geruch. Und irgendwie riecht
alles nach Gott. Das wünsche ich mir. »O Heiland, reiß die
Himmel auf.« Amen.

Psalmgebet nach Psalm 80

**Gott, tröste uns wieder,
schau uns freundlich an, dann leben wir auf!**

Früher, Gott, da fühlten wir uns sicher in deinem Schoß
geborgen. Und dein Gesicht strahlte vor Freude über uns.

Aber jetzt leben wir in Unsicherheit, alles scheint uns grau
in Grau. So wie es jetzt ist, ist die Menschheit krank und es
wird viel geweint.

**Gott, tröste uns wieder,
schau uns freundlich an, dann leben wir auf!**

Wir brauchen deine Nähe, Gott. Mach Licht in der
Dunkelheit, und wir schöpfen wieder Hoffnung.

Vor vielen Jahren hast Du dein Volk befreit,
als hättest Du einen kostbaren Weinstock umsorgt und
gehegt und gepflegt, damit er reiche Frucht bringen kann.

**Gott, tröste uns wieder,
schau uns freundlich an, dann leben wir auf!**

Gott, jetzt sind wir müde und kraftlos.
Andere trampeln auf uns herum.

Gott, sieh uns doch an und komm uns zur Hilfe.
Sag dein gutes Wort und wir schöpfen neue Kraft.

**Gott, tröste uns wieder,
schau uns freundlich an, dann leben wir auf! Amen.**

Lieder:

EG 11 „Wie soll ich dich empfangen“

[EG 17 „Wir sagen euch an den lieben Advent“](#)

EG 7 „O Heiland, reiß die Himmel auf“ (Wochenlied)

[EG 13 „Tochter Zion“](#)

© 2021 Martin Palm, Freinsheim